

Vergebung als Beginn der Heilung

von *Andreas Ebert*

In unserer Zeit entdecken immer mehr Menschen, daß Leib, Seele und Geist des Menschen aufs engste miteinander zusammenhängen. Alternative Heilmethoden, die diese Zusammenhänge beachten, finden immer mehr Zulauf. Jesus war in diesem Sinne ein „alternativer Heiler“. Zu einem Menschen, der körperlich gelähmt ist, sagt er: „Deine Sünden sind dir vergeben“. Er sieht die physische Krankheit dieses Menschen als Ausdruck einer inneren Blockade, die den Lebensfluß bis ins körperliche hinein hindert. Gleichzeitig wehrt sich Jesus gegen allzu simple Verknüpfungen von Schuld und Schicksal. Als er zusammen mit seinen Jüngern einem Blindgeborenen begegnet, fragen die Jünger: „Wer hat gesündigt - er oder seine Eltern, daß er blind geboren wurde?“ Sie wollen wissen, ob der Kranke eine Art „Karma“ abträgt, wie es östliche Religionen lehren. Jesus verzichtet auf solche Welterklärungen und antwortet: „Weder er noch seine Eltern sind schuld, sondern die Werke Gottes sollen an ihm sichtbar werden!“ Das ist der Beginn der Heilung.

Viele Menschen haben mit dem Begriff „[Sünde](#)“ Mühe. Denken Sie einen Augenblick darüber nach, was dieses Wort bei Ihnen auslöst! Die Kirchen haben mit einer einseitigen Sündenlehre Menschen oftmals verletzt, erniedrigt und in Schuldgefühle gestürzt. Vielleicht gehört das zu den „Sünden der Kirche“. Christsein hat für viele Menschen noch heute den Beigeschmack, eine Anhäufung von Verboten zu sein. Nach biblischer Auffassung ist Sünde kein moralischer Begriff, sondern die Beschreibung einer Beziehung. Sünde ist die Entfremdung zwischen Mensch und Gott und zwischen Menschen. Vergebung und Versöhnung ist die Wiederherstellung der Gemeinschaft.

Wenn „Sünde“ all das ist, was uns von Gott trennt und am Leben hindert, dann ist Sünde nicht immer nur eigene Schuld. Auch fremde Schuld hindert uns am Leben. Wir sind immer Täter und Opfer zugleich. Viele Menschen haben schon in der frühen Kindheit traumatische Erfahrungen gemacht. Die Liebe, die uns geschenkt wurde, war oftmals eben nicht bedingungslos, sondern an Bedingungen geknüpft. Wir werden in Zusammenhänge hinein geboren, in denen wir eigenem Schuldigwerden nicht entrinne können. In der christlichen Tradition bezeichnet man diese Tatsache als „[Erbsünde](#)“ oder „Ursünde“: Wir finden uns vom Augenblick unserer Geburt, vielleicht sogar vom Augenblick unserer Zeugung an in einer „gefallenen“ Welt vor.

Fremde Schuld loszulassen kann genauso schwer oder schwerer sein, wie eigene Schuld zu bekennen. Eltern und Geschwistern „von Herzen“ zu vergeben, die uns nicht immer gerecht wurden, sondern unsere Seele vielleicht sogar beschädigt haben, kann unendlich schwierig sein. Erinnerungen an erlittenes Unrecht bedürfen der Heilung, damit wir versöhnt und frei leben können.

Abgedruckt in: Andreas Ebert/Peter Godzik (Hrsg.), Verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde. Handbuch zur Begleitung Schwerkranker und Sterbender im Rahmen des Projekts „Sterbende begleiten – Seelsorge der Gemeinde“, Hamburg: E.B.-Verlag Rissen 1993, S. 246 und 252 f.